

# 500 Jahre Rosenkranz-Gotteshülfe-Brüderschaft 1482-1982

500 Jahre Rosenkranz-Gotteshülfe-Brüderschaft 1482-1982








Rosenkranz-  
Gotteshülfe-  
Brüderschaft

18

70



1482

---

1982

# 500 Jahre, und die Zeit davor?

Geschichte der  
Rosenkranz-Gotteshülfe-  
Brüderschaft

Von Archivdirektor Dr. Jürgen Bohmbach

## Die Zeit vor 1482



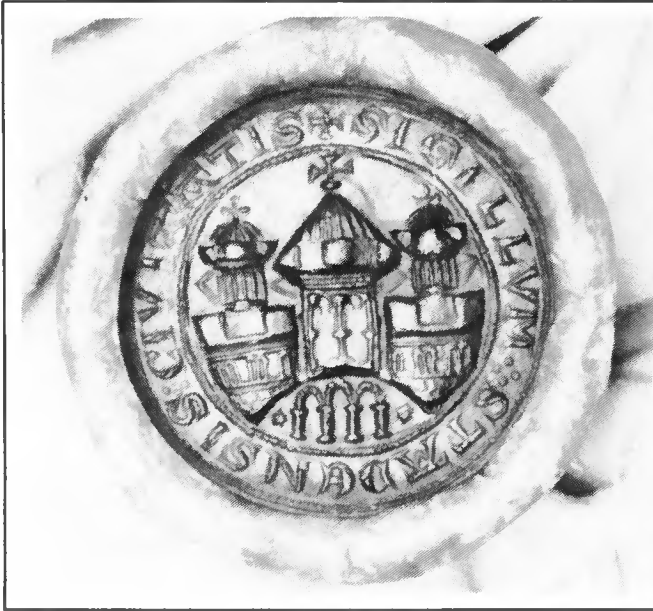
*Das Bild zeigt das Bruchstück eines Majestäts-Siegels der Stadt Stade aus der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts, das Idealbild einer wehrhaften Stadt.*

**E**s sind zwei Wurzeln, aus denen sich die Gotteshülfe-Brüderschaft entwickelt – der Gedanke der privaten Wohltätigkeit, oft als Ausgleich des als selbstverständlich erachteten Gewinnstrebens gesehen, und die Verbindung der Bürger zu einem gemeinsamen Zweck, die Idee der Brüderschaft.

Der Gedanke der brüderschaftlichen Verbindung, durch einen Eid bekräftigt, steht vielfach am Anfang der Entwicklung unserer mittelalterlichen Städte. Der Bürgereid ist nicht umsonst bis ins 20. Jahrhundert hinein das konstituierende Element der Bürgergemeinde geblieben.

In Stade ist bereits 1207 eine Schwurbrüderschaft, eine „fraternitas iurata“, nachweisbar, die im St.-Georgs-Kloster einen Altar zu Ehren des hl. Thomas stiftet. Auch wenn für Stade über diese Brüderschaft keine weiteren Belege vorhanden sind, so sind doch die nicht-kirchlichen Schwurbrüderschaften das wesentliche Organisationsprinzip der mittelalterlichen Städte überhaupt. Über diese an sich egalitären Verbindungen entwickelt sich jedoch sehr bald ein Rats-Patriziat, das sich zur Bürgerschaft abschließt und nur der Einheirat geöffnet ist. Für etwa 200 Jahre scheint die Idee der weltlichen brüderschaftlichen Verbindung zu schlafen, erst um 1400 entsteht mit der St.-Pankratii-Brüderschaft eine neue, auf Kirchspielsebene organisierte Verbindung.

Die Armenpflege war in dieser Zeit vorwiegend den Kirchen und Klöstern überlassen. Die Klöster besaßen ein „infirmarium“, ein Krankenhaus, das neben den Klo-



sterinsassen auch die Stadtbevölkerung versorgte. Daneben sind etwa für das Kloster St. Georg seit dem 14. Jahrhundert auch „Karitatenherren“ nachzuweisen, die offenbar Almosen an die Stadtarmen verteilten. Bei den Pfarrkirchen waren wiederum „Gotteskästen“ vorhanden, die durch Stiftungen der Bürger finanziert und aus denen Arme und Kranke unterstützt wurden.

Für eindeutig karitative Aufgaben errichtet wurden die Spitäler. Als erstes erwähnt wird das Hl.-Geist-Spital, das wohl in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts angelegt wurde. Es befand sich am Südrand des Sandes und bestand aus einer Anlage von Kapelle, Wirtschaftshof und kleinen Wohn- und Spitalhäusern. Das Spital war wirtschaftlich autark und konnte seine Insassen selbst versorgen. Zur Kapelle gehörte ein eigener Friedhof, zeitweilig auch ein eigenes Kirchspiel.

Am Anfang des 15. Jahrhunderts gehört die Hl.-Geist-Kirche gleichberechtigt zu den übrigen Kirchen St. Nikolai, St. Pankratii, St. Cosmae, St. Wilhadi und St. Georg. In der Hl.-Geist-Kirche entwickelte sich auch eine 1463 zuerst erwähnte St.-Katharinen-Brüderschaft, die eigenes Grundvermögen erwerben konnte. Das Spital zum Hl. Geist ist wahrscheinlich von der alten Ratsfamilie van dem Kerkhove (de Cimiterio) gestiftet worden und geht 1334 – durch Verzicht der Familie van dem Kerkhove – in die Schutzherrschaft des Rates über. Die Verwaltung übernehmen nun zwei Prokuratoren, die wohl immer Ratsherren waren. Die Bewohner des Spi-

*Linkes Bild: Majestäts-Siegel der Stadt Stade, 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts, ebenfalls ein Idealbild einer wehrhaften Stadt. Rechts: Sekretsiegel der Stadt Stade um 1300. Im dreitürmigen Torbogen Petrusfigur mit Schlüssel.*

tals sind „pauperi“ (Arme) bzw. „infirmi“ (Kranke), dem Spital ist eine Herberge für Pilger und Reisende angeschlossen.

Als 1502 die Gebäude des Spitals dem in die Stadt verlegten Marienkloster übertragen wurden, blieb aber die Hl.-Geist-Stiftung erhalten. Erst 1750 wurde die Rechnungsführung der Kämmerei übertragen. Ein zweites, das St.-Nicolai-Spital, wurde wohl ebenfalls im 13. Jahrhundert errichtet. Es wird erstmals 1307 als „städtisches Spital“ außerhalb der Stadt genannt. Vorsteher war wiederum ein Prokurator, dem zwei Tutoren, Provisoren oder Geschworene beigegeben waren. Auch hier entstammten die Vorsteher dem Rats-Patriziat.

## 6 Mark jährliche Rente

Das Nikolai-Spital lag außerhalb des HohenTores nahe am Marienkloster. 1353 wird es als „Leprosarium“, Aussätzigenhaus, bezeichnet und 1420 spricht man von den „utzetteschen luden to zunte Nicolawese vor Stade“. Das Spital St. Nikolai hatte also als Krankenanstalt insbesondere auch die Leprakranken zu betreuen, eine Anstalt, die in allen größeren mittelalterlichen Städten vor den Toren angelegt werden mußte. Zur Unterhaltung dieser Institutionen diente ein umfangreicher Besitz in der Umgebung der Stadt bis nach Assel, aber auch Renteneinkünfte innerhalb Stades. In den Stiftungen Stader Bürger wird oft auch genau der Verwendungszweck festgelegt; so werden 1353 vom Priester in Ihlienworth vor dem Rat folgende Bestimmungen getroffen:

*– die Armen des Spitals zum Hl. Geist erhalten eine jährliche Rente von 6 Mark – die Armen von St. Nicolai vor den Mauern (extra muros) erhalten jährlich 4 Mark – von diesen Einkünften sollten die Vorsteher der Spitäler jedes Jahr zur Fasten- bzw. Adventszeit sowie am Vorabend der vier Festtage der Jungfrau Maria jedem ihrer Insassen einen Wecken und einen Hering reichen – wenn die Vorsteher der Spitäler diese Bestimmungen nicht zur Zufriedenheit erfüllen, soll der Rat die Einkünfte an sich nehmen und den Armen einmal im Jahr zu Michaelis (29. September) eine Badstube heizen.*

Diese Stiftungen werden von den Vorstehern beider Spitäler ausdrücklich bestätigt, wobei hier das Spital St. Nikolai erstmals als „leprosarium“ bezeichnet wird (Stader Stadtbuch I nr. 2089).

## Gesicherter Lebensabend im Spital

Im Jahr 1420 bestimmt der Hildesheimer Dompropst Nicolaus Vordis, daß durch ein Kapital von 100 Mark eine Rente gekauft wird, deren Ertrag zur Austeilung von Bier an die Insassen des Spitals verwandt werden soll. Das Spital wurde im übrigen von gesunden wie aussätzigen „Provnern“ bewohnt; oft war in Stiftungen von Eheleuten die Klausel enthalten, daß der überlebende Partner seinen Lebensabend im Spital verbringen durfte. Dennoch waren die Insassen in der Mehrzahl Arme und Kranke.

Auch das Spital St. Nikolai wurde im Jahr 1500 aufgehoben; das Marienkloster, das vor der „Schwarzen Garde“ in die Stadt verlegt wurde, erhielt sogar sämtliche Einkünfte, auch wenn es dafür die damals noch vorhandenen acht „Provner“ Zeit ihres Lebens beherbergen mußte. Ein weiteres Spital, der hl. Gertrud gewidmet, befand sich vor dem Schiffertor. Die Kapelle St. Gertrud wird erstmals 1384 genannt, das

„hus der seken to sunte Ghertrudis buten Stade“ zuerst 1450. Auch hier üben Mitglieder des Rates die Verwaltung aus.

Etwa gleichzeitig wird auch eine St.-Gertruden-Brüderschaft der Brauerknechte in der Kirche St. Nikolaus genannt, die offensichtlich das Brauerknechtshaus in der Bungenstraße, das sogenannte Knechtshaus, zu ihrem Versammlungsort macht. Es erscheint durchaus möglich, daß die Brüderschaft auch das Siechenhaus unterhielt, zumindest in der Anfangszeit. Kapelle und Spital wurden im übrigen 1675 niedergebrannt, 1689/90 wiederaufgebaut als Seuchenkrankenhaus. Es ist durchaus denkbar, daß das Siechenhaus diese Funktion nach dem Abbruch des Spitals St. Nicolai übernommen hatte.

Nicht nur Kirchen, Klöster und Spitäler übernahmen die Armenfürsorge, auch die Stader Zünfte wurden hier über ihren eigenen Rahmen hinaus tätig. Nur ein Beispiel sei hier genannt. Im Jahr 1440 stellt der Bürger Godert van Linden dem Amt der Krämer ein Kapital von 75 Mark zu Verfügung; vom Ertrag soll das Amt einmal im Jahr für die Armen die Badestube heizen lassen und im Advent Almosen geben.

Noch eine Institution darf in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben, das Haus der Beguinen oder „blauen Schwestern“. Die Mitglieder lebten in freiwilliger Gemeinschaft ohne Gelübde und feste Regel, ohne kirchliche Aufsicht und konnten auch jederzeit den Konvent wieder verlassen. Mitglieder wurden vielfach Witwen, Waisen oder Töchter kinderreicher Familien. Neben dem religiösen Leben widmeten sie sich besonders der Armen- und Krankenpflege.

In Stade sind die Beguinen sicher vor 1339 nachweisbar; ihr Konvent befand sich auf dem Grundstück des heutigen Sozial- und Jugendamtes. Nach der Reformation löste sich der Konvent auf, das Beguinenhaus wurde – insofern dem Johanniskloster vergleichbar – Armenhaus.

Wir haben gesehen, daß der brüderschaftliche Gedanke eine der tragenden Säulen der mittelalterlichen Stadt ist. Schon vor der politischen Einigung aber waren die Gebetsverbrüderungen seit dem frühen Mittelalter weit verbreitet. Sie dienten dem gemeinschaftlichen Gebet, oft zu bestimmten Heiligen, übernahmen aber auch schon Formen der Armenfürsorge.

Vor 1415, vielleicht schon vor 1400, wird als erste Brüderschaft in Stade, deren Zweck nachweislich über das gemeinsame Gebet hinausgeht, die St.-Pankratii-Brüderschaft ins Leben gerufen. Sie vereinigt die Einwohner des Pankratii-Kirchspiels, das vor allem die Bewohner zwischen dem Hafen, unterer Hökerstraße und Salzstraße umfaßt, und organisiert in diesem Rahmen die Armenpflege und die gemeinsame Totenfeier. Ähnliche Zwecke verfolgt auch die 1439 gegründete Antonii-Brüderschaft. Dagegen weist eine andere, vor 1450 nach Stade verlegte Brüderschaft schon direkt auf die Rosenkranz-Brüderschaft hin. Am 9. Januar 1447 bekundet der Bremer Erzbischof Gerhard III,

*daß vor fast 200 Jahren in Kehdingen zahlreiche Priester, Kleriker und Laien eine Kalandrbrüderschaft gegründet haben, die zu bestimmten Zeiten Messen zu Ehren der Jungfrau*

## Das Haus der blauen Schwestern

Maria feierten und danach zu einer Liebesmahlzeit zusammenkamen, um Almosen zu sammeln. Diese Brüderschaft ist nun schon zu Zeiten Erzbischofs Johann (um 1415) zur größeren Wirksamkeit nach Stade verlegt worden und will zweimal im Jahr in der Kirche St. Wilhadi Messen feiern und Almosen geben. Dieser Brüderschaft haben sich nun auch Priester und Laien in Stade angeschlossen; zur weiteren Stärkung der Brüderschaft gewährt Erzbischof Gerhard III. allen, die an den Gottesdiensten oder an der Prozession um den Kirchhof teilnehmen, einen Ablass von 40 Tagen.

In der Verehrung der Jungfrau Maria, dem gemeinsamen Liebesmahl und der Verteilung von Almosen weist die Kalandbrüderschaft schon auf die Rosenkranz-Brüderschaft hin. Als eine kirchlich anerkannte Laienvereinigung zur Pflege des (wöchentlichen) Rosenkranzgebetes wird die erste Rosenkranz-Brüderschaft erst 1470 in Douai (Frankreich) von dem Dominikaner Alanus de Rupe gegründet und breitet sich mit großer Geschwindigkeit aus. 1475 wird die Brüderschaft des Psalters der heiligen Jungfrau in Köln ins Leben gerufen, die bereits 1481 etwa 100 000 Mitglieder umfaßt haben soll. Weitere frühe Rosenkranz-Brüderschaften entstehen in Lissabon (1478), Schleswig (1481), Ulm und Frankfurt.

1486

De Broderschap van  
denn Rosenkrans

Biddet vor her Hinrick Kanten  
vnde her peter haken vnd vor  
Ghesen erer beider huffrouwen  
Janpp pressel  
herne richardus  
Marquard Enl  
herneke Elmshorne  
Kateke Struuelingh  
Clasbes Marquardes  
Garmen zutbel  
Gherardg Nremad. hette vor  
Janpp haseubmkel  
Marquard hagheden ghesse vo  
Grete herment

Das Totenbuch von 1486. Es überstand alle großen Brände in Stade und ist das älteste erhaltene Dokument der Brüderschaft. Oben der Titel, rechts die erste Seite mit dem Beginn der Namensliste der verstorbenen Brüder: Dit sint de doden, de verstorven ...



# Marien- messen und milde Stiftungen

Die Zeit bis 1645



Nach der offiziellen Bestätigung der Rosenkranz-Brüderschaft 1479 durch Papst Sixtus IV. bilden sich allein in Stade bis 1498 fünf Rosenkranz-Brüderschaften, die jeweils an einzelne Kirchen gebunden sind. Allerdings können wir keiner dieser Brüderschaften ein regelrechtes Gründungsdatum nachweisen. Sie erscheinen ausnahmslos erstmals durch ihre Tätigkeit in den Aufzeichnungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit, den sogenannten Stadtbüchern.

1485 kaufen Bernd Michael und Dirk van Barum, Vorsteher Unser-Lieben-Frauen-Brüderschaft zu St. Johannes, eine jährliche Rente von 2 Mark, 1492 verkaufen wiederum namentlich genannte Vorsteher des Rosenkranzes von St. Johannes 1 Mark jährlicher Einkünfte. Im gleichen Jahr wird auch der Rosenkranz zum Hl. Geist genannt, 1498 der Rosenkranz zu St. Wilhadi.

Größere Bedeutung erlangen aber nur die Rosenkranz-Brüderschaften in den Kirchen St. Nicolai bzw. St. Cosmae. Bereits 1486 wird mit der Anlage eines Totenverzeichnisses der „Broderscap van denn Rosencrans“ begonnen:

*Incepta fraternitas presens anno etc. (14)86 Dit sint de doden, de vorstorven sint uth der broderscupp unser leven vrouwen des Rosenkranzes ame kerspele sunte Nicolai to Stade. Biddet vor her Hinrick Rancken unde her Peter Haken unde vor Ghesen, erer beider husfrouwen . . .*

Bereits vier Jahre früher wird die Rosenkranz-Brüderschaft in der Kirche St. Cosmae durch Erzbischof Heinrich von Bremen bestätigt. Leider liegen uns weder das

*Ansicht der Stadt Stade 1569, Ausschnitt aus der Elbkarte von Domänicus Drever.*

Original noch eine Abschrift dieser Urkunde vor. Sie ist nur verzeichnet in einem In-  
ventar der Briefschaften, das der Bürgermeister Peter Kirscher 1568 anlegt:  
*Item ein versiegelunge bischoff Hinrichs tho Munster, administratorn tho Bremen, Confirma-  
tion de dato 1482.*  
Erst zehn Jahre später tritt die Rosenkranz-Brüderschaft in der Kirche St. Cosmae  
im Zusammenhang mit der großen Stiftung des Bürgermeisters Johann de Sworen  
in Erscheinung (Rozarii ist das alte Wort für Rosenkranz, die Tide ist eine Marien-  
messe):  
*Mit Zustimmung von Propst Johann, Prior Hermann und dem ganzen Konvent des Klosters  
St. Georg stiften Bürgermeister Johann de Sworen und seine Frau Mette zwei täglich zu  
singende Tiden zu Ehren der Jungfrau Maria in der Kapelle St. Cosmae am Altar der Brü-  
derschaft des „Rozarii der Junckfrouwen Marien“, für die sechs Priester eingesetzt werden.  
Dienstags soll der Pfarrer unter Assistenz zweier der sechs Priester eine Messe am Hochal-  
tar für die lebenden und toten Schwestern und Brüder der Brüderschaft singen. Zur Aus-  
stattung stiftet der Bürgermeister 90 Mark jährlicher Rente aus seinen Höfen in Ritsch, Bas-  
senfleth, Grove (Grauerort) und Bützfleth sowie aus seinem Brauhaus in der Bungenstraße,  
dazu sechs freie Wohnungen für die Priester. Der jeweilige Pfarrer von St. Cosmae soll  
diese Stiftung verwalten und die Aufsicht über die Priester haben. Wenn einer der sechs  
Priester stirbt oder wegen Krankheit resigniert, sollen die zwei Kirchgeschworenen von  
St. Cosmae sowie die zwei Vorsteher der Brüderschaft des Rozarii Vollmacht haben, einen  
neuen Priester zu wählen. Alle sechs Priester sollen sich jedes Jahr am Sonntag nach  
Ostern den Geschworenen und Vorstehern der Brüderschaft präsentieren und bitten, sie  
bei dieser Stiftung zu lassen.*  
Zur weiteren Ausstattung dieser Liebfrauen-Tide gibt Johann de Sworen weitere  
10 Mark jährlicher Rente, die die Vorsteher der Rosenkranz-Brüderschaft empfan-  
gen und für Kerzen verwenden sollen. Im Jahr 1493 schließlich stiftet Johann  
de Sworen weitere 100 Mark jährlicher Rente zu 13 Almosen, die täglich vor der Ka-  
pelle des Rosenkranzes zu St. Cosmae gegeben werden sollen und zwar an 36  
„Hausarme“, d. h. arme Leute, die in Buden, Kellern etc. vermögenderer Bürger  
wohnen. Von diesen 36 sollen jeweils 12 Arme täglich wechselnd Brot für 1 Pfennig  
und 3 Pfennig in Geld empfangen. Am Sonntag sollen diese Almosen 12 anderen  
Leuten, die nicht zu den 36 gehören, gegeben werden. Die Almosenempfänger sol-  
len jeweils vorher in der Kapelle des Rosenkranzes die Liebfrauentide mitgesungen  
haben; das 13. Almosen aber soll dem Boten gegeben werden, der die Almosen  
austeilt bzw. bettlägerigen Armen ins Haus bringt und auch die Priester der Tide be-  
dient.  
Die Einkünfte aller drei Stiftungen, insgesamt 200 Mark jährlicher Rente, sollen die  
Geschworenen der Kirche St. Cosmae einfordern und verteilen, nämlich 90 Mark  
zur Tide, 10 Mark den Vorstehern des Rosenkranzes für Licht und 100 Mark den-  
selben Vorstehern für die Almosen. Für diese Mühe setzt Johann de Sworen dem

Original noch eine Abschrift dieser Urkunde vor. Sie ist nur verzeichnet in einem In-  
ventar der Briefschaften, das der Bürgermeister Peter Kirscher 1568 anlegt:

*Item ein versiegelunge bischoff Hinrichs tho Munster, administratorn tho Bremen, Confirma-  
tion de dato 1482.*

Erst zehn Jahre später tritt die Rosenkranz-Brüderschaft in der Kirche St. Cosmae  
im Zusammenhang mit der großen Stiftung des Bürgermeisters Johann de Sworen  
in Erscheinung (Rozarii ist das alte Wort für Rosenkranz, die Tide ist eine Marien-  
messe):

*Mit Zustimmung von Propst Johann, Prior Hermann und dem ganzen Konvent des Klosters  
St. Georg stiften Bürgermeister Johann de Sworen und seine Frau Mette zwei täglich zu  
singende Tiden zu Ehren der Jungfrau Maria in der Kapelle St. Cosmae am Altar der Brü-  
derschaft des „Rozarii der Junckfrouwen Marien“, für die sechs Priester eingesetzt werden.  
Dienstags soll der Pfarrer unter Assistenz zweier der sechs Priester eine Messe am Hochal-  
tar für die lebenden und toten Schwestern und Brüder der Brüderschaft singen. Zur Aus-  
stattung stiftet der Bürgermeister 90 Mark jährlicher Rente aus seinen Höfen in Ritsch, Bas-  
senfleth, Grove (Grauerort) und Bützfleth sowie aus seinem Brauhaus in der Bungenstraße,  
dazu sechs freie Wohnungen für die Priester. Der jeweilige Pfarrer von St. Cosmae soll  
diese Stiftung verwalten und die Aufsicht über die Priester haben. Wenn einer der sechs  
Priester stirbt oder wegen Krankheit resigniert, sollen die zwei Kirchgeschworenen von  
St. Cosmae sowie die zwei Vorsteher der Brüderschaft des Rozarii Vollmacht haben, einen  
neuen Priester zu wählen. Alle sechs Priester sollen sich jedes Jahr am Sonntag nach  
Ostern den Geschworenen und Vorstehern der Brüderschaft präsentieren und bitten, sie  
bei dieser Stiftung zu lassen.*

Zur weiteren Ausstattung dieser Liebfrauen-Tide gibt Johann de Sworen weitere  
10 Mark jährlicher Rente, die die Vorsteher der Rosenkranz-Brüderschaft empfan-  
gen und für Kerzen verwenden sollen. Im Jahr 1493 schließlich stiftet Johann  
de Sworen weitere 100 Mark jährlicher Rente zu 13 Almosen, die täglich vor der Ka-  
pelle des Rosenkranzes zu St. Cosmae gegeben werden sollen und zwar an 36  
„Hausarme“, d. h. arme Leute, die in Buden, Kellern etc. vermögenderer Bürger  
wohnen. Von diesen 36 sollen jeweils 12 Arme täglich wechselnd Brot für 1 Pfennig  
und 3 Pfennig in Geld empfangen. Am Sonntag sollen diese Almosen 12 anderen  
Leuten, die nicht zu den 36 gehören, gegeben werden. Die Almosenempfänger sol-  
len jeweils vorher in der Kapelle des Rosenkranzes die Liebfrauentide mitgesungen  
haben; das 13. Almosen aber soll dem Boten gegeben werden, der die Almosen  
austeilt bzw. bettlägerigen Armen ins Haus bringt und auch die Priester der Tide be-  
dient.

Die Einkünfte aller drei Stiftungen, insgesamt 200 Mark jährlicher Rente, sollen die  
Geschworenen der Kirche St. Cosmae einfordern und verteilen, nämlich 90 Mark  
zur Tide, 10 Mark den Vorstehern des Rosenkranzes für Licht und 100 Mark den-  
selben Vorstehern für die Almosen. Für diese Mühe setzt Johann de Sworen dem

Schriftprobe aus der frühesten erhaltenen Obligation 1639: die Brüderschaft verleiht 89 Mark lü-  
bisch.



*Kroop und Diderik Sellemann. Aus ihnen werden Claus Tamme und Werner Tydemann zu Vorstehern gewählt, da sie von Anbeginn der Brüderschaft dabeigewesen sind. Zu Geschworenen Unserer Lieben Frau werden gewählt Johann Tzervest und Jacob Wetegrove. Weiter wird vereinbart, daß die Namen der Hauptleute, Vorsteher und Geschworenen fortlaufend in das Buch der Brüderschaft eingetragen werden sollen. Das Opfer, das in den Opferstock von Unser-Lieben-Frauen-Kapelle getan wird, soll der ganzen Liebfrauen-Brüderschaft gehören.*

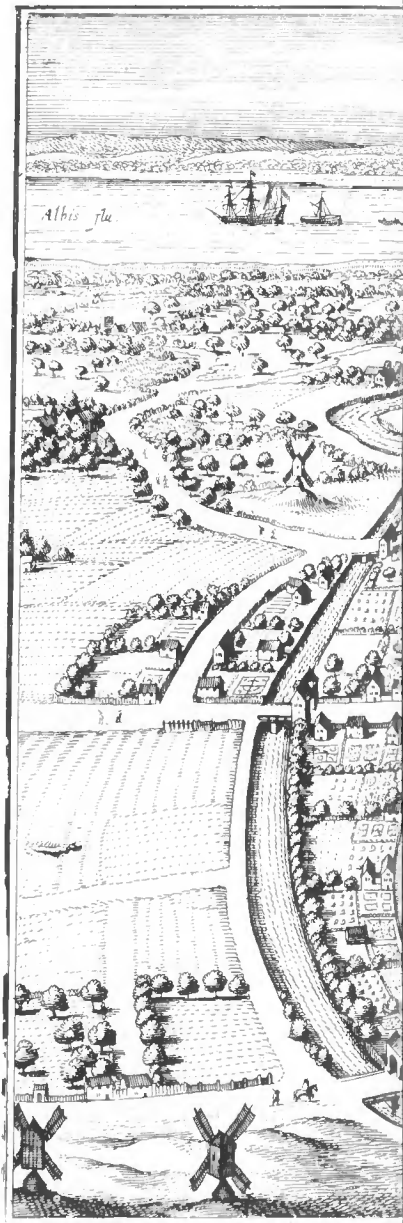
Die verschiedenen Urkunden zur Sworen'schen Stiftung sind bewußt ausführlich wiedergegeben worden, da sie uns – in Ermangelung anderer Quellen – vielfältige Auskunft über die Rosenkranz-Brüderschaft geben. Zunächst einmal wird die Rosenkranz-Brüderschaft in Stade als eine Einheit gesehen, die sich allerdings in die Kirchspiele der Stadt gliedert, da in den jeweiligen Kirchen eben der Rosenkranz gebetet wurde. Deutlich wird aber auch, daß es sich bei der neu belebten Marienfrömmigkeit um eine weltweite Bewegung handelt, die nicht nur die Brüderschaft der Stadt ergreift, sondern auch den bedeutendsten Bürgermeister zu einer reich ausgestatteten Stiftung veranlaßt.

Für alle Kirchspiele – St. Nicolai, St. Wilhadi, St. Cosmae, Heilig-Geist, dazu die Klosterkirche St. Johannes – sind durch Stadtbuch-Eintragungen Rosenkranz-Brüderschaften belegt, es fehlt nur das kleinste Kirchspiel St. Pankratii auf der Burg. Das wäre an sich erstaunlich; man wird hier annehmen müssen, daß die dort bereits seit mehreren Generationen bestehende Brüderschaft ebenfalls das gemeinsame Rosenkranzgebet übernommen hat.

Die Sworen'schen Stiftungen unterstreichen, daß die neue Brüderschaft an sich keine Fürsorgetätigkeit entfaltete und daher auch keine spezifische innere Organisation besaß. Erst die Übernahme der Stiftungsverwaltung machte die Wahl eines Leitungsgremiums für die Brüderschaft des Kirchspiels St. Cosmae erforderlich, das aus 12 Hauptleuten und zwei Vorstehern bestand. Die beiden Geschworenen als eigentliche Rechnungsführer wurden dagegen aus allen Stader Brüderschaften gewählt. Erst durch die Lokalisierung der Stiftung in der Kirche St. Cosmae hat die Brüderschaft des Kirchspiels einen gewissen Vorrang errungen; er mag allerdings auch vorher schon durch die Existenz einer Liebfrauen-Kapelle in der Kirche sichtbar geworden sein.

Im Jahr 1495 übergibt die Witwe des Johann de Sworen den Vorstehern und Geschworenen der Rosenkranz-Brüderschaft einmal die Lade mit vier Schlüsseln, die bereits in der Einigung von 1494 erwähnt wird, außerdem aber auch ein Pergamentbuch, in dem alle auf die Stiftung bezogenen Urkunden und Vereinbarungen eingetragen sind. Dieses Buch hat die Jahrhunderte überdauert und ist, nachdem der Rat die Aufsicht über die Stiftung an sich gezogen hatte, als Stadtbuch VIII auch durch den Stadtbrand von 1659 gerettet worden. Die Lade wurde nach der Übergabe in einem Schrank im Altar der Brüderschaft eingeschlossen.

**Stade aus der Vogelschau, Kupferstich von Joh. Angelius Werdenhagen, 1641, nachgedruckt bei Merian.**





# STADA .



1. Seip er thor.
2. Caen thor.
3. Haffonvilt thor.
4. Stegher thor.
5. Sauls thor.
6. Grotten thor.
7. Bischoffs hoff.
8. Die Berch Kirch.
9. S Willat.
10. S. Nicolaus.
11. S. Cosmus.
12. S. Iohann.
13. Abtey.
14. S. Ioris.
15. Raht hause.
16. Hospital.
17. Mercator, Basidia.
18. Pferd marckte.
19. Zante.
20. Die Wage.



Hilf gott Anno 1604 auf gottes  
hülfe die brüder  
Stof godes hülfe für godes  
brüder die gottes hülfe  
die hülfe von godes hülfe  
auf godes hülfe godes hülfe  
überwachen nicht auf nicht  
godes hülfe von godes  
brüder nicht godes hülfe  
Stof die hülfe hülfe.

Eines der frühesten Dokumente der Bruderschaft, ein Text aus dem Lederbuch 1604: „Hilf Gott. Anno 1604 auf Jacobi haben etliche der Bruderschaft Gotteshülfe sich verglichen, ein Englisches Laken zu kaufen und zu ziehen über die Leiche zu legen. Gott der Allmächtige will uns mit Gnaden beiwohnen und einen jeden mit einer seligen Stunde beiwohnen. Amen.“

Im gleichen Jahr 1495 übertragen die Kirchgeschworenen von St. Cosmae noch einmal nachdrücklich der Rosenkranz-Bruderschaft die Nutzung des Chores für die Tiden; für die bauliche Erhaltung von Chor und Altar sollen ihnen die Geschworenen der Rosenkranz jährlich 3 Mark überweisen. Für die Lampen vor dem heiligen Sakrament sollen sie weitere 3 Mark jährlich erhalten. Mit dieser letzten Vereinbarung ist die Regelung der Sworen'schen Stiftung abgeschlossen. Sie verbindet die Marienfrömmigkeit, die in den Rosenkranz-Bruderschaften weite Verbreitung gefunden hatte, mit der Almosenverteilung an Arme, von der für die übrigen Rosenkranz-Bruderschaften in dieser Zeit noch keine Nachrichten vorliegen.

Aus der Verknüpfung mit der reich ausgestatteten Sworen'schen Stiftung ist dann wohl auch der allmähliche Vorrang der Rosenkranz-Bruderschaft in der St. Cosmae Kirche erwachsen. Allerdings erscheinen in den Stadtbüchern der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts noch vorwiegend die Geschworenen der Liebfrauen-Tide, weniger die Vorsteher der Rosenkranz-Bruderschaft, während der Rosenkranz St. Nicolai häufig tätig ist.

Spätestens mit der Reformation hören die Rosenkranz-Bruderschaften auf zu bestehen, mit Ausnahme der Bruderschaften der Kirchen St. Cosmae und St. Nicolai. Die Rosenkranz-Bruderschaft von St. Nicolai besteht nach Ausweis ihrer Rechnungen noch bis ins Jahr 1681, sie ist noch häufiger auch durch Eintragungen in den Stadtbüchern nachweisbar. In ihrem Auftrag wird wohl auch der auf dem Gertrudenaltar der St. Cosmaekirche befindliche Marienschrein angefertigt worden sein, da er nachweislich von der Nicolai-Kirche übernommen worden war und kunsthistorisch in das Ende des 15. Jahrhunderts datiert wird. Bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts hinein ist auch für das Kirchspiel St. Cosmae nur eine Rosenkranz-Bruderschaft nachweisbar. Einzige Ausnahme bildet eine Eintragung des Jahres 1528:

*Jürgen Korff und Hinrik Nigemeiger, Vorsteher der „broderschup der hulpe gades“, verkaufen Bartelt Wolderick ein Haus auf dem St.-Jürgens-Berg für 200 Mark.*

Es scheint aber so, daß sich der Name „Gotteshülfe“ noch nicht durchsetzen kann, denn die Abrechnungen Bürgermeister Peter Kirschers aus den Jahren 1550–1568 heißen immer noch „Rosenkrantztes Rekenschup“. Im Jahr 1550 übergibt Hans Silm einen Überschuß von 300 Mark, der sich bis 1555 auf 670 Mark, 4 Schilling vergrößert. Die Ausgabe beläuft sich dagegen nur auf 28 Mark. Größere Ausgaben verzeichnet erst das Folgejahr:

*Joachim Niemann, der Pastor, erhält 10 Mark, die Pastoren Claus Schlichting und Johannes Holleman erhalten für etliche Nachmittagsgottesdienste 9 Mark, 14 Schilling.*

Vor allem aber wird das flüssige Kapital auf Zinsen angelegt. Bei Schluß der Rechnung Peter Kirschers beläuft sich das angelegte Kapitalvermögen auf 1760 Mark.

Nicht zu klären ist, ob (und wann) die Gotteshülfe direkt aus der Rosenkranz-Bruderschaft entstanden ist. Abgesehen von der Abrechnung Bürgermeister Peter Kirschers wird der Rosenkranz von St. Cosmae zuletzt 1566 genannt. Erst im Jahr

## Ein Rausschmiß

Eine der kostbarsten Archivalien der Brüderschaft ist das „Lederbuch“, das im Taschenbuchformat und in Leder gebunden früheste Aufzeichnungen und Eintragungen aus dem Leben und Wirken der Brüderschaft enthält. Hier folgt die Wiedergabe der nebenstehenden Aufzeichnung aus dem Jahr 1644.

Anno 1644 den 30. Julii haben die semplichen Bruder der Gotteshulff ihre Zusammenkunfft gehalten und sein ihre gebettene Geste gewesen: Heinrich Ludemann, Johannes von Madelen. Dieß Jahr hat Lubbe Schwede die Bruderschaft der Gotteshulff geben sollen, weiln ihm der Crantz von Berent Fresenstein geburlich gebracht, als er aber ein und andere ungebührliche außflucht gesucht und nicht fullig wie andere vor ihm seine Schuldichheit praestiren wollen, dardurch er die Armen in Weitleufftigkeit zu bringen voranlaßet, so haben die Alterleute und Bruder der Bruderschaft, damit sie dieselben wieder in Ordnung bringen unnd die Armen bedienet werden mogten, auß ihren eigen Seckel gegeben und ihn also auß ihrer Bruderschaft außgeschlossen unnd nicht gudt dafür erkennen wollen, ob er schoen aus Zwangh der Obrigkeit einmael mit der Armenbussen umgehen müssen.

Anno 1644 den 30. Julij  
 Haben die semplichen  
 Bruder der Gotteshulff  
 ihre zu Amtes Rünfft ge-  
 halten, und sein ihre  
 gebettene Geste gewesen  
 Heinrich Ludemann  
 Johannes von Madelen.

Dieß Jahr hat Lubbe Schwede die Bruderschaft  
 der Gotteshulff geben sollen, weiln ihm der Crantz  
 von Berent Fresenstein, geburlich gebracht, als  
 er aber ein und andere ungebührliche auß-  
 flucht gesucht, und nicht fullig wie andere vor  
 ihm seine Schuldichheit praestiren wollen, dar-  
 durch er, die Armen in Weitleufftigkeit zu  
 bringen voranlaßet, so haben die Alterleute  
 und Bruder, die Bruderschaft damit  
 sie dieselben wieder in Ordnung bringen  
 unnd die Armen bedienet werden  
 mogten, auß ihren eigen Seckel gegeben  
 und ihn also auß ihrer Bruderschaft  
 außgeschlossen, und nicht gudt dafür  
 erkennen wollen, ob er schoen aus  
 Zwangh der Obrigkeit, einmael mit  
 der Armenbussen umgehen muß



## Dürftigkeit der Überlieferung

Die dürftigen Überlieferungen aus der Frühzeit der Bruderschaft ergeben sich aus einem Notariatsprotokoll vom 4. August 1645; vor dem Notar Johann von Hadeln erklärt der Ältermann Heinrich Detenhoff, daß bei der Eroberung der Stadt auch sein Haus im Harschenfleth abgebrannt und damit auch das Archiv der Bruderschaft u. a. „ein Buch, darin die Rechnungen der anderen Brüder bis auf Bernt Fresenstein eingeschrieben“, vernichtet worden sei.

1591 aber setzt das Lederbuch der „Gotteshulp broederschop“ ein; allerdings werden in einer fortlaufenden Reihe die Brüder eingetragen, die vor 1591 aufgenommen worden sind, und mit einem „d“ vermerkt, welche davon die Bruderschaft gegeben, d. h. das Festmahl ausgerichtet haben.

Vor 1591 sind dies 27 Brüder, so daß wir rechnerisch auf einen Beginn im Jahre 1564 kämen. Man wird also davon ausgehen müssen, daß um diese Zeit die Rosenkranz-Bruderschaft unter diesem Namen zu bestehen aufhört. In diese Zeit fällt auch die Neuordnung des Stiftungswesens durch den Rat; 1563 werden die Stiftungen für das Kloster St. Johannis zusammengefaßt, 1564 die Verwaltung des Vermögens von Kaland, Schülerbruderschaft und Liebfrauentide in St. Wilhadi – letztere wohl die ehemalige dortige Rosenkranz-Bruderschaft – neu geregelt. Die Einkünfte sollen für Gottesdienst, Kirchen, Schulen und Hausarme verwandt werden. Bereits 1541 waren im übrigen die Marienmessen in der Kirche St. Cosmae endgültig abgeschafft worden; die Erträge der Sworen'schen Stiftung sollen nun, neben der Unterstützung der Hausarmen, Hinweis auf die spätere Praxis der Bruderschaft geben. Wenn wir jetzt die Geschichte der Bruderschaft bis hierher zusammenfassen, so lassen sich folgende Grunddaten herausarbeiten:

- die Bruderschaft entsteht in der gesamten Stadt Stade durch die Übernahme des von Dominikanern verbreiteten gemeinsamen Rosenkranzgebetes im Jahre 1482;
- sie organisiert sich getrennt nach Kirchspielen;
- die Rosenkranz-Bruderschaft in St. Cosmae übernimmt die Verwaltung der 1492 eingerichteten Stiftung des Bürgermeisters Johann de Sworen, die zwei tägliche Marienmessen (Liebfrauentiden) mit der Almosenverteilung verbindet;
- nach der Reformation werden die Marienmessen und wohl auch bald die Rosenkranzgebete eingestellt;
- nach der Jahrhundertmitte entwickelt sich aus der Rosenkranz-Bruderschaft die „Gotteshülfe“.

Im Jahr 1569 ist nun ein erstes Verzeichnis von Armenunterstützungen überliefert: die Almosen an insgesamt 197 Personen werden verteilt durch die Antonii-Bruderschaft, den „Rosenkranz-St. Cosmus“ (noch so genannt), die Gotteskiste von St. Nicolai, die Brauerknechte, den Kaland, die Gotteskiste St. Wilhadi, den Rosenkranz von St. Nikolai, die „Schipper selschop“, St. Pankratii und eine – sonst nur dürftig belegte – Katharinen-Bruderschaft. Für den Rosenkranz von St. Cosmae können wir hier wohl tatsächlich den Übergang zur „Gotteshülfe“ sehen. Daß ganz offensichtlich die „Gotteshülfe“ Rechtsnachfolgerin der Rosenkranz-Bruderschaft von St. Cosmae ist, zeigen die Namen der Rechnungsführer der Sworen'schen Stiftung, die der nach 1560 entstandenen „Gotteshülfe“ angehören.

Mit dem Jahr 1591 haben wir dennoch einen Einschnitt erreicht, da jetzt mit dem Lederbuch ein Kopiar (Sammlung von Urkundenabschriften) der Bruderschaft begonnen wird:



*Anno etc (15)91 uf Jakobi hebben wy in dys bock geschreven, welker de broder syn der hulf gottes un welker de broderschof geoffen hebben for anno (16)12 syn afgetekent midt eynem d.*

Die nächsten Seiten werden gefüllt mit einer Liste von 60 Brüdern, die nur ausnahmsweise datiert sind. Erst danach werden hinter den Namen auch die Eintrittsjahre, beginnend mit 1591, angegeben. Erst ab 1614 werden die jährlichen Eintragungen mit der Nennung des rechnungsführenden Bruders begonnen:

*Anno 1614 in Harmen Gronick sine broderschop sint nye broder gekomen alß folgett...*

Auch in den folgenden Jahren gehen die Eintragungen des Buches nicht über die Namen des festgebenden Bruders und der neu aufgenommenen Brüder hinaus. Im Jahr 1627 wird die Eintragung ausführlicher:

*ist domalß de belageringh dieser stadt geschenn. Erstlich den 5. November ist der Paß von den keiserlichenn folcke vor der Schwinge ingenommen.*

Im folgenden Jahr 1628 werden wegen der Einquartierung und der „betrübten Zeit“ keine Gäste zum Festmahl eingeladen. Im Jahr 1644 wird erstmals verzeichnet, daß ein Bruder den Kranz – als Zeichen, daß er die Rechnung des kommenden Jahres führen solle – nicht angenommen hat. Weil dadurch auch die Armen „in Weitleufftigkeit“ gebracht worden sind, schließen ihn die Älterleute aus der Brüderschaft aus.

Über die innere Organisation der Brüderschaft erfahren wir aus einer Eintragung des Jahres 1604. Die Brüder einigen sich, ein Englisches Laken zu kaufen, das als Leichenlaken gebraucht werden soll. Das Laken von 8 Ellen mit Fransen und Seidenband und dem Kasten zur Aufbewahrung kostet insgesamt 67 Mark, 4 Schilling und 6 Pfennig. Jeder Bruder soll dazu 1 Taler geben, 18 Brüder beteiligen sich an den Kosten. Außer diesem Buch sind nur noch wenige Quellen zur Geschichte der Brüderschaft erhalten. Die älteste, im Original erhaltene Hypothekenkauf-Urkunde stammt vom 29. 9. 1639:

*Der Vorsteher der Gotteshülfe-Brüderschaft Wolter von Hadeln und Bartholomeus Ackermann erhalten von dem Leinweber Peter Höper für eine Schuld von 89 Mark eine jährliche Rente von 5 Mark, 9 Schilling aus seinem Haus am Bischofshof.*



*Ausschnitte aus einer Karte des Kriegsgeschehens 1626/28. Linke Seite: die belagerte Stadt Stade, nebenstehend: Anrücken der Heere aus dem Raum Bremen. Oben: Truppenbewegungen.*

